

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erste Ausgabe:  
Mittwochs u. Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei  
Bestellungen durch die Post.

**Inserate**  
werden mit 1 Ngr. für den Raum  
einer gespalteten Corpus-Zeile  
berechnet und sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
10 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Sechszwanzigster Jahrgang.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für  
Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.  
Tschersich. Dresden: Annoncen-  
bureau von C. Graf und Haasen-  
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard  
Freyer, Rudolph Mosse, Haasenstein  
& Vogler  
und  
Eugen Fort daselbst.

**Auswärtige Annoncen-Aufträge**

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig sein oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend

N<sup>o</sup> 95.

28. November 1874.

**Erlaß,**

**die regulativmäßigen Tanzbeistimmungen betreffend.**

Vorbehaltlich der Aufstellung eines Tanzregulativs für den hiesigen Bezirk, findet sich die Königliche Amtshauptmannschaft veranlaßt, die Besitzer der zur Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen berechtigten Gasthäuser anzuweisen, dem Gemeindevorstande wenigstens 48 Stunden zuvor anzuzeigen, ob sie im einzelnen Falle von der regulativmäßigen Tanzerlaubnis Gebrauch machen wollen oder nicht.

Kamenz, am 26. November 1874.

Königl. Amtshauptmannschaft.  
Schäffer.

Der Unterzeichnete hat laut Verordnung des Königlichen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichtes die Herren Directoren und Lehrer seines Bezirkes, welche seither die Einreichung der Confirmandenlisten an die Herren Geistlichen zu besorgen hatten, dahin zu bescheiden, daß Sie auch ferner zur rechtzeitigen Einreichung der nach dem sub ① beigegebenen Formulare einzurichtenden Confirmandenlisten verpflichtet sind.

Kamenz, den 24. November 1874.

Der Königl. Bezirks-Schulinspector.  
D. Klade.

Fortlaufende Nr.	Name der Kinder.	Geburtsdag derselben.	Name, Stand und Wohnung der Eltern oder anderen Erzieher.	Dauer des seitherigen Schulbesuchs der Kinder.	Angabe des Geistlichen, welcher den Confirmandemunterricht erteilen soll.	Besondere Bemerkungen.

**Bekanntmachung.**

Die Beforgung der öffentlichen **Straßenbeleuchtung** für hiesige Stadt auf das Jahr 1875, soll **Freitag, den 4. December a. e., Vormittags 11 Uhr,** im Sessionszimmer des Rathhauses hier, unter den auf hiesiger Rathsexpedition einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden Bedingungen werden, und fordert man hierauf Reflectirende andurch auf, im obgedachten Bietungstermine sich einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen. Die Auswahl unter den Bietanten bleibt vorbehalten.

Pulsnik, am 24. November 1874.

Der Stadtrath.  
Lohe, Bergmstr.

**Bekanntmachung,  
straßenpolizeiliche Bestimmungen betreffend.**

Folgende bestehende polizeiliche Vorschriften werden andurch in Erinnerung gebracht:  
Jeder Haus- oder Grundstücksbesitzer hat seinem Hause oder Grundstück entlang, insoweit daselbst öffentliche Passage stattfindet — selbstverständlich auch vor Gärten oder Scheunen —  
1) bei eintretender Glätte Sand, oder ein anderes, das Begehen der Straße erleichterndes Material in gehöriger Breite maufgefordert steuern,  
2) bei Schneewetter eine für das Begehen der Straßen hinreichend breite Bahn fehren,  
3) **bei eintretendem Thauwetter die Straße und Straßengerinne aufeisen, Schnee und Eis aber auf seine Kosten aus der Stadt schaffen zu lassen.**

In Unterlassungsfällen werden nicht nur die geordneten Geldstrafen von — 10 Ngr. — bis 5 Thlr. — — eingezogen, sondern es wird auch das Erforderliche nach Befinden auf **Kosten der Säumigen** sofort von Polizeiwegen vorgenommen werden.

Bei nicht milderer Geldstrafe ist ferner verboten, Flüssigkeiten irgend welcher Art aus den Häusern auf die Straßen zu gießen, die Straßen in anderer Weise zu verunreinigen oder Schnee von Dächern, aus Dachrinnen oder aus den Gehöften auf die Straßen und Plätze der Stadt zu werfen.

Pulsnik, am 26. November 1874.

Der Stadtrath.  
Lohe, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Der Kirchenvorstand zu **Hauswalde** besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:  
Herrn Gemeindevorstand August Körner in Hauswalde, Herrn Hausbesitzer Gustav Koch in Hauswalde, Herrn Mühlenbesitzer August Simmgen in Hauswalde, Herrn Gemeindevorstand Gregor Hartmann in Bretzig, Herrn Fabrikant Gotthold Behold in Bretzig, Herrn Hausbesitzer und Kramer Gotthold Horn und dem Unterzeichneten.

M. Ludwig Röttschau, Pfarrer in Hauswalde.

**Deutsches Reich.**

Dresden, 25. Novbr. Wie Lasker und Genossen sich die Reichsbank denken, darüber giebt das Organ des Ersteren, die „B. A. C.“ etwas Aufklärung, indem es u. A. sagt: „Vielleicht verdient noch kurz angedeutet zu werden, daß die Beteiligung von Privat-Capital bei der Reichsbank gleichfalls mit höchster Wahrscheinlichkeit zu den gesicherten Grundlagen der zukünftigen Centralbank gehört. Bei Allen, welche die Errichtung einer Reichsbank befürworten, galt es von vornherein für ausgemacht, daß darunter nur die Umwandlung der Preussischen Bank in eine Centralbank zu verstehen sei; zu den wichtigsten principielle Voraussetzungen der Preussischen Bank gehört aber die Beteiligung des Privateapitals und demgemäß kann diese auch bei der zu errichtenden Reichsbank mit der höchsten Wahrscheinlichkeit als gesichert gelten.“

Dresden. In der Frage, ob auf Grund der revivirten Städteordnung totale Neuwahlen der Stadtverordneten ohne Weiteres vorgenommen werden können, oder ob dazu die Dispensation des Ministeriums erforderlich sei, hat sich das Leipziger Stadtverordnetencollegium in seiner letzten Sitzung der ersten Ansicht zugeneigt und demgemäß dem Rathe, welcher auf Grund desfallsiger Anweisung des Ministeriums die von letzterem verlangte Dispensation nachsuchen wollte, die Zustimmung hierzu versagt, indem es vielmehr verlangt, daß gegen die betreffende Ministerialverordnung remonstrirt werde.

Die „Sächs. Landwirtschaftliche Ztg.“ empfiehlt für den Nothfall Fütterung mit Sägespänen, aber nur von im Winter gefälltem Holz, da nur dieses das nahrhafte Stärkemehl enthalte. Man erkennt sehr leicht, ob das Holz im Winter gefällt ist, da nur solches sich beim Ausgießen einiger Tropfen Jodtinctur schön blau färbt,

infolge seines Stärkemehlgehaltes. Diese Probe ist wohl auch Zimmerleuten, Tischlern u. zu empfehlen.

Dresden. In einer alten Klosterchronik, deren Alter sich leider nicht mit Sicherheit constatiren läßt, da sie im Kampfe mit Staub und Motten das Titelblatt eingebüßt hat, das aber um deshalb ein ziemlich bedeutendes sein muß, weil sich Eine Kaiserliche Hohe Privilegirte Regierung noch bewogen fand, sich um landwirthschaftliche Calamitäten, hier speciell um Vertilgung von Mäusen, die ja infolge der Trockenheit im Vogtlande überhand genommen haben sollen, lassen wir vor einiger Zeit ein so überaus einfaches Mittel, daß wir nicht umhin könnten, dasselbe mit der Aufforderung hier mitzutheilen, mit demselben Versuche anzustellen. Nach demselben soll man Weizen oder Gerste in starke Aschenlauge von Eichenholz so lange einweichen, bis die Körner ganz aufgeschwollen sind, diese hierauf gut trocknen



und in die frischen Mäuselöcher streuen. Die Wirkung soll eine durchaus sichere sein. Es wäre interessant, wenn die Erfolge angestellter Versuche hier mitgetheilt werden könnten.

Dresden. Dem Specialetat für das sächs. Armeecorps zu Folge kostet die Unterhaltung desselben jährlich über 18 Mill. Mark. Ein Regiment Infanterie braucht jährlich über 347,000 Mark an Löhnungen, ein Cavallerieregiment über 173,000, während auf die gesammte Artillerie ca. 815,000 Mark kommen. Der Gesammtaufwand an Gehalt beträgt demnach ca. 6,400,000 Mark. Zur Verpflegung sind 4,850,000 und zur Bekleidung 1,480,000 Mark erforderlich u. s. w.

In dem zur hiesigen Diakonissenanstalt gehörigen Magdalenenstift ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein höchst frecher Einbruchsdiebstahl verübt und dabei Wäsche im Betrage von ca. 100 Thalern Werth geraubt worden. Bis jetzt soll sich noch keinerlei Spur der Spitzbuben haben ermitteln lassen.

Ein Telegramm aus Dresden hat dieser Tage den Reichstag in stürmische Heiterkeit versetzt. Ehe der Reichstag in die Berathung des Bankgesetzes eintrat, ließ der Präsident von Fordenbeck ein Telegramm ungefähr folgenden Inhalts vor: „Ich ersuche den Reichstag, seine Berathung des Bankgesetzes nicht eher zu schließen, als er nicht Kenntniß von meinen, soeben auf die Post gegebenen Vorschlägen über Ordnung des Bankwesens genommen hat.“ Unterzeichnet war dieses bescheidene Telegramm: Beer. Die hohe Körperschaft muß aber leider die Autorität dieses Herrn Beer nicht als eine ausreichende angesehen haben, um seine Arbeiten zu unterbrechen.

Leipzig. Das kürzliche Verschwinden des kaufmännischen Dirigenten der bedeutenden Eisenhandlung und Maschinenbauanstalt von B. in Sellahausen erregt in den theilnehmenden Kreisen nicht geringes Aufsehen. Derselbe, Namens Breitenbach, scheint das in ihn gesetzte Vertrauen seines Chefs aufs Schmächtigste mißbraucht zu haben. Wie die „Leipz. Nachr.“ vernehmen, soll Breitenbach eine ansehnliche Summe der Außenstände des betreffenden Establishments eingezogen und vermuthlich mit derselben das Weite gesucht haben. Ueber die Höhe der unterschlagenen Baarbeträge scheint man noch nicht völlig im klaren zu sein, da die Versionen darüber höchst schwankend sind. In geschäftlichen Kreisen glaubt man, daß sich die Unterschleife recht gut auf einige dreißigtausend Thlr. — nach Andern noch mehr — beziffern könnten. Uebrigens sollen sich die Verwandten des noch jungen Mannes zur theilweisen Deckung des Deficits bereit erklärt haben.

Die Leipziger Bank macht auf die nahe bevorstehende Ausgabe ihrer neuen Banknoten zu hundert Mark aufmerksam, mit dem Bemerkten, daß neben dieser neuen Emission auch die alten Noten noch bis auf Weiteres im Verkehr bleiben. (Es dürfte hierbei rathsam sein, darauf hinzuweisen, daß es auch Scheine zu hundert Thalern giebt; die Verwechslung zwischen Thaler und Mark ist sehr leicht; man sei daher vorsichtig bei Annahme solcher Werthpapiere.)

Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft erhöht ihr Actiencapital von 7½ auf 10 Millionen Thlr. und zwar in der Art, daß den Actionären auf je drei alte Actien eine neue zum Curse von 120 Proc. zugeheilt wird. Dies Bezugsrecht ist in der Zeit vom 1. bis 31. December cr. geltend zu machen, nach dem 31. Decbr. sind neben dem Preis der Actien 5 Proc. laufende Zinsen zu vergüten, während mit dem 28. Februar n. Js. das Bezugsrecht überhaupt erlischt. Diejenigen Actionäre, welche weniger als drei Actien besitzen oder einzelne Actien übrig behalten, können gegen Erlegung von 40 Thlr. für jede Actie einen Drittel-Anwartschein erhalten und wird später gegen Rückgabe von drei Anwartscheinen eine neue Actie ausgegeben. Die neuen Actien nehmen vom 1. Januar 1875 ab am Reingewinn der Bahn in gleicher Weise Theil, wie die alten.

Berlin. In jedem Jahre hat bei Berathung des Budgets die Thatsache Aufsehen erregt, daß die Telegraphenverwaltung immer nur eine Mindereinnahme aufzuweisen hat, während die Postverwaltung ganz erhebliche stets wachsende Ueberschüsse erzielt. Diese Erscheinung läßt sich nicht allzuschwer erklären, wenn man die Bestimmungen über das Postwesen des deutschen Reichs betrachtet, welche der Reichskanzler dem Reichstage vorgelegt hat. Die Eisenbahnverwaltungen sind nicht nur verpflichtet, die Eisenbahnpostwagen, die Postbeamten und alle zum Postdienst gehörigen Geräthschaften unentgeltlich zu befördern, sondern müssen auch gegen eine mäßige Entschädigung für Postbureaus sorgen, die Postwagen zu den Selbstkosten ebenso im Stande halten, wie ihre eigenen und zur Aufbewahrung derselben wie zum Verladen unentgeltlich Raum gewähren. Dadurch wird es der Postverwaltung möglich, gegen früher fast den hundertfachen Verkehr mit demselben Kostenaufwande zu befriedigen. Alle diese Vortheile entgehen der Telegraphenverwaltung. Sie muß nicht allein ihre Stationen und Apparate selbst sich schaffen und unterhalten, sondern noch überdies die Verkehrslinien herstellen. Dazu kommt noch der Umstand, daß das ganze Telegraphenwesen noch ein verhältnißmäßig junges Institut und derartig im Wachsthum begriffen ist, daß die Herstellung neuer Linien und die unablässige Vermehrung der Drähte auf den schon bestehenden Linien noch auf Jahre hinaus

jeden Ueberschuß unmöglich macht. Ist einmal der Bau von Linien wirklich abgeschlossen, dann dürfte auch das Generaltelegraphenamt mit regelmäßigen finanziellen Erfolgen auftreten können.

In einer der letzten Reichstagsitzungen wurde wieder einmal ein Herr von der Zuschauertribüne entfernt, weil er sich eines Dpernguckers bedient hatte, um, wie man annahm, den Inhalt einer Correspondenz zu erforschen, welche der Reichskanzler auf seinem Platze führte. Dies wurde von den Schriftführern bemerkt und der Forschungslustige sofort zum Verlassen der Tribüne veranlaßt.

Berlin. Die Umwandlung der Preussischen Bank in eine Reichsbank ist, wie nach der Minister-Berathung in Berlin am 22. d. M. nicht mehr bezweifelt werden kann, eine beschlossene Sache. Die Vorbereitungen dazu werden aber doch wohl so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß an eine Erledigung des Bankgesetzes in der gegenwärtigen Session kaum zu denken ist. Es steigert sich also die Hoffnung auf einen Schluß der diesjährigen Verhandlungen des Reichstages vor dem Weihnachtseste.

Berlin, 25. November. (Telegramm der „Baufreier Nachrichten.“) Nach Mittheilungen der heutigen Morgenblätter ist die Gast des Grafen Harry von Arnim seit Sonntag dahin erleichtert worden, daß derselbe ohne Beaufsichtigung das Palais verlassen darf. Graf Arnim benutzte diese Erlaubniß auch reichlich.

Soll man sich freuen oder erschrecken? In Bamberg hat der Mechaniker Leitherer einen neuen Hinterlader erfunden, der alle anderen ausstechen oder überschließen soll.

Man kann sich einen Begriff davon machen, was und wie viel der französischen Armeelintendanz im Kopfe herumgeht, wenn man erfährt, daß sie nicht einmal mehr weiß, wo ihre Regimenter zu finden sind. Vor einiger Zeit wurden Rekruten zu einem Regiment nach Algier geschickt, welches seit 2 Monaten in Dijon steht. Ferner erzählt ein militärisches Blatt selbst, daß die Einjährigen, welche dem 74. Linienregiment in Courbevoine (b. Paris) zugetheilt waren, am 5. Novbr. nach dem Lager von St. Maur gewiesen wurden, wo sie natürlich ihr Regiment nicht finden konnten.

England

London, 24. November. Dem „Daily Telegraph“ und dem „New-York Herald“ ist ein langes Schreiben Stanley's aus Zanzibar über die Erforschung des Rufidschi-Stromes zugegangen und überbringt eine Karte, auf welcher die neuen Entdeckungen verzeichnet sind und das Delta des Rufidschi zum ersten Mal vollständig dargestellt ist. Stanley fand 22 Meilen für Fahrzeuge von den Verhältnissen der größten Mississippi-Dampfer schiffbar. Er selbst mit seinem fünf Fuß tief gehenden Schiffe segelte 50 Meilen stromaufwärts oberhalb Kijij. Schiffe von geringem Tiefgange können über 200 Meilen sicher fahren. Stanley berichtet, daß er neue Gegenden von großer Wichtigkeit entdeckt habe, mit welchen sich ein lebhafter und einträglicher Handel antnüpfen ließe und die einen unererschöpflichen Alluvialboden besitzen. Außerdem entdeckte er auch die hauptsächlichsten Caravanenstraßen der Sklavenhändler. Er behauptet zuversichtlich, eine leicht organisirbare Stromwache in flachen Booten könne in kurzer Zeit mit geringen Kosten den ostafrikanischen Sklavenhandel gänzlich ausrotten.

London, 24. November. In einer Vorlesung, welche Sir Thomas Chambers gestern in Exeter Hall über die englische Constitution hielt, hob derselbe den protestantischen Charakter der englischen Verfassung hervor und nahm dabei Veranlassung, auszusprechen, daß der Deutsche Kaiser und Fürst Bismarck wegen ihrer unerschrockenen Vertheidigung der staatlichen Rechte deutscher Bürger gegen die Annahmen Roms die herzlichsten Sympathien aller Protestanten verdienen. — In der gestrigen Versammlung der geographischen Gesellschaft machte der Vorsitzende derselben, Sir Henry Rawlinson, die Mittheilung, daß die beabsichtigte Nordpolexpedition im nächsten Frühling, wahrscheinlich im Mai, in See gehen werde.

Spanien.

In Spanien bereiten sich nach der Pariser „Albert“ sogenannte „entscheidende Ereignisse“ vor; das Blatt sagt: „Sobald die Soldaten des letzten Contingents ihre Ausrüstung und Ausbildung vervollständigt haben werden, wird der Marschall Serrano und zwar schon in den nächsten Tagen sich an die Spitze der Nordarmee stellen und den Kampf gegen die Carlisten mit aller Energie betreiben. Die Letzteren sollen gleichzeitig auf dem baskischen Gebiet und in Navarra angegriffen werden, und man hofft, daß diese Operationen das Ende des Krieges herbeiführen werden. Der General Zovellar, dessen kluge Tactik sehr bemerkt worden ist, hat die Carlistenarmee des Centrums auf kleine Banden reducirt, welche jedem ernstlichem Rencontre aus dem Wege (?) gehen. Sobald die Operationen im Norden beendet sind, was wahrscheinlich vor Ende December (?) der Fall sein wird, wird man die Cortes einberufen und die Verfassungsfrage in Angriff nehmen, die dann leicht eine Lösung in streng conservativen Sinne etwa nach dem Beispiele (?) des heutigen Frankreichs finden könnte.“

Aus Madrid wird telegraphisch unterm 23. d. M. berichtet: Der Carlistenchef Bogarra, der nach dem Treffen von Bogarra in die Hände der Regierungstruppen fiel und wegen Zerstörung von Eisenbahnen und

Tödtung von Eisenbahnbeamten vor Gericht gestellt wurde, ist zum Tode verurtheilt worden. — Nach dem „Tiempo“ wird Dorregaray wieder das carlistische Obercommando übernehmen.

Das Gespenst in der Lübecker Bank.

Kriminalgeschichte von E. Eggert.

Meine Familie heißt Peterjon und stammt aus Dänemark. Ein Vorfahr von mir siedelte mit einem Landsmann, Namens Haroldson, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nach Lübeck über und begründete dort, wie es in den Statuten hieß, „zur Förderung des Geschäfts mit Dänemark und seinen Colonien“, die erste dänische Bank. Der Senat, welcher damals mit Frederik IV. besonders gute Freundschaft hielt, überwies den beiden Unternehmern ein altes Gebäude in der \*\*\*straße, das vor der Reformation ein Carmeliter-Kloster gewesen, seitdem aber zu sehr verschiedenen Zwecken benützt worden war und gar mancherlei Bewohner gehabt hatte. Ein steinreicher Baron hatte hier Hof gehalten, ein Kaufmann seine Handelsgeschäfte betrieben und ein Gefangenwärter schlechte Schuldner und Verbrecher eingesperrt gehalten, bis das alte Gebäude endlich in solchem Grade morsch wurde, daß es selbst kein sicheres Gefängniß mehr abgeben konnte. Die Lübecker Kaufleute, welche stets auf Dänemark als ein armes Land stolz herabzusehen pflegten, erklärten, daß es nur einem Dänen in den Sinn kommen könne, in dieser Ruine ein Bankgeschäft zu betreiben, um so mehr, da die \*\*\*straße selbst alt und längst aus der Mode gekommen sei. Eine nothdürftige Reparatur des alten Hauses kostete wenig und dieser Umstand war von Wichtigkeit, denn das Haus Haroldson & Co. hatte keine bedeutenden Mittel, obgleich es Geschäfte von Kopenhagen nach St. Thomas machte und von König Frederik protegirt wurde. Das Mönchs-Refectorium diente als Comptoir, die Klosterzellen wurden vom Geschäftsführer und den Comptoiristen bewohnt, die damals stets alle im Hause selbst domiciliert zu sein pflegten; die alte Klosterküche wurde zum Speisezimmer erhoben und ein sehr feines Gewölbe der Kapelle diente zur Aufbewahrung der Gelder und sonstigen Werthgegenständen. Das Alles veränderte sich freilich, als schon nach wenigen Jahren das Geschäft der Bank lebhafter emporblühte, denn nun wurden alle verfallenen Theile des Hauses von Grund aus umgebaut, die alten Zellen vertan delten sich in wohlliche Zimmer, die Küche und das Refectorium in eine Wohnung für den Portier und ein Theil der alten Capelle in ein geräumiges Comptoir; dahingegen blieb jenes zur Aufbewahrung der Gelder benutzte Gewölbe, auf dessen Sicherung gegen Einbruch man von vorn herein ganz besondere Sorgfalt verwandt hatte, völlig unverändert, um so mehr, da dasselbe seinen Zweck ganz besonders entsprach. Der Geschäftsführer und die Comptoiristen waren jetzt Besitzer eigener Häuser. Die Zahl der Bekletter hatte sich bedeutend vergrößert, aber das Hauptpult erhielt sich noch im Besitz eines Peterjon und der Geschäftsführer war ein Haroldson. Das Geschäft hatte so, unter diesen beiden Familien, deren Glieder sich von Generation zu Generation in gleichen Stellungen folgten, fast ein Jahrhundert lang geblüht und stand jetzt unter der Leitung von Christian Haroldson, als mein Vater, John Peterjon, obgleich erst einundzwanzig Jahre alt, nach Ableben meines Großvaters, als erster Commis eintrat.

Christian Haroldson war der Stellung würdig, welche er einnahm. Er veräuerte den Gottesdienst niemals, liebte es, wohlzuleben und war ein ehrlicher Mann. Seine Comptoiristen und sonstigen Untergebenen versicherten einstimmig, sich keinen bessern Herrn wünschen zu können und den Kaufleuten der Stadt war sein bloßes Wort mehr werth, als Verschreibungen mancher andern Leute. Nur ein einziger Fehler, oder eine einzige Thorheit wurde ihm von Allen, die ihn kannten, zur Last gelegt; seine übergroße Vorliebe für seinen Sohn Frederik. Er war unter seinen sieben Kindern der einzige Knabe. Die Gattin des guten Mannes war gestorben, als sie Alle noch klein waren, und dieser hatte die sechs Mädchen unter Beihülfe ihrer alten Wärterin zu guten sorglichen Hausfrauen nach guter alter Sitte aufgezogen, Jeder von ihnen eine anständige Mitgift ausgelegt und die drei Aeltesten an ehrliche Männer seiner eigenen Stellung in der Stadt verheirathet. Auch nur seine drei jüngern Töchter erklärte er, keine Verpöngung in irgend welcher höhern Stellung zu wünschen; seine ganze Liebe hatte er daran gesetzt, seinen Sohn Frederik zu höheren, glänzenderen Lebensverhältnissen zu erheben, denn er nannte sich selbst den Abstammung eines hohen Geschlechts.

Der Verlust ihrer Familienbesitzungen unter der Regierung des blutigen Christian, hatte die Vorfahren Haroldson's gezwungen, sich auf das Bankgeschäft zu werfen, das sie in den Hansestädten erlernt hatten und ihre Söhne und Enkel waren ihnen in dem neuen Beruf nachgefolgt. Der Norden hat aber ein langes Gedächtniß. Die Haroldson waren von edlem Geschlecht und leiteten ihren Stammbaum von einem dänischen Seeförge her. Christian hielt seine Familienpapiere, Wappen und Siegel sorgfältig in einer eichenen Kiste aufbewahrt, welche sich, seit die Haroldson's aus Däne-

mark geklohen, stets von Vater auf Sohn fortgeerbt hatte und pflegte sich an Feiertagen manche stille Stunde mit diesen, seinen Kleinodien, zu beschäftigen. Frederick sollte nächster Erbe sein und den alten Glanz des Hauses wieder herstellen, denn Haroldson war nicht nur stolz auf seine edle Abstammung, sondern auch auf seinen Sohn, dem er Fähigkeiten vorzüglicher Art zuschrieb. Es konnte oder mochte ihn in dieser Beziehung Niemand enttäuschen, obgleich Lehrer, Hausfreunde und Nachbarn alle nur zu wohl wußten, daß dieser einzige Sohn, das Ideal seines Vaters, nur geringe Fähigkeiten, hingegen desto mehr Anlagen besaß, ein Taugenichts zu werden; daß er zu feige, zu offenen schlechten Streichen, diese mit um so größerer List und Heimlichkeit auszuführen verstand. Christian dachte anders von seinem Sohne und hatte große Dinge mit ihm im Sinne. Er schickte ihn in die besten Schulen Lübecks, sparte keinen Aufwand an Büchern und Kleidung und gestattete ihm niemals, die Bank-Räumlichkeiten zu betreten, außer wenn er sie zu besuchen wünschte. Das Letztere war häufig der Fall, und bald hatte er die entferntesten Winkel des Gebäudes durchstöbert, denn Frederick war neugierig und sein Vater ja Geschäftsführer. Im Alter von etwa achtzehn Jahren bezog er die Universität zu Kopenhagen, um die Rechte zu studiren, um demnach, wie Christian Haroldson nicht im Geringsten zweifelte, die höchsten Ehrenstellen im dänischen Staate zu erklimmen und auf diese Weise den alten Glanz der Familie wieder herzustellen.

Mein Vater pflegte zu erzählen, daß Frederick seinem Vater auffallend ähnlich gewesen sei. Er glich diesem an hoher schlanker Gestalt und edlen Gesichtszügen, doch es fehlte ihm dessen offener Blick und er fand ein besonderes Vergnügen daran, dem alten Manne allerlei Streiche zu spielen und Verlegenheiten zu bereiten. Mehrmals hatte er sich im Halbdunkel des Abends verkleidet bei ihm eingeführt und lange Gespräche mit ihm gehalten, ohne erkannt zu werden.

Frederick begann also seine Studien auf der Universität zu Kopenhagen und zwar unter Leitung eines sehr zuverlässigen Hofmeisters, des ältesten Sohnes eines damals in Lübeck fungirenden dänischen Predigers, der ebenfalls Candidat des Predigt-Amtes war. Mit jedem Schiffe trafen die günstigsten Nachrichten über ihn ein und Christian's Ueberzeugung, daß sein Sohn auf dem Wege sei, ein großer Mann zu werden, stand um so unerschütterlicher fest.

Fortsetzung folgt.

**Vermischtes.**

**\* Dresden, 17. Nov. (D. N.)** Vor einigen Tagen ist ein hiesiger Kaufmann von hier verschwunden, der noch an demselben Tage aus der Lausitz an seine hier zurückgelassenen Angehörigen einen Brief geschrieben hat, worin er davon spricht, daß er sich das Leben nehmen werde, um nicht den irdischen Richter in die Hände zu fallen. Trotz dieser im Briefe ausgesprochenen Selbstmordabsicht liegt Grund vor, an der wirklichen Ausführung der That zu zweifeln, weil der Betreffende, ein noch junger Mann in der Mitte der 20er Jahre, sich vor seinem Verschwinden auf betrügerische Weise in den Besitz von nicht unbedeutlichen Geldsummen zu setzen gemußt hat, welche Handlungsweise eher auf die Absicht, nach Amerika durchzubrechen, hindeuten dürfte.

**\* In der „Sächsischen Schulzeitung“** ist zu lesen, daß der Lehrermangel in Preußen ungemein zunimmt. Das ist auch daraus ersichtlich, daß in Komte bei Biesenthal bei Berlin gegenwärtig ein Schmiedemeister als Lehrer fungirt, der nicht die geringste Probe seiner Lehrfähigkeiten abgelegt habe. Die k. Regierung hat die Aushilfe als gut anerkennen müssen, weil sie nicht im Stande ist, einen geprüften Lehrer zu schicken. — In Nordhausen hat sich der mit jährlich 50 Thaler pensionirte, geistesgestörte Lehrer Gahser in seinem Bette selbstverbraunt, resp. erstickt.

**\* Die „Süddeutsche Post“** erzählt nachstehende Bismarck-Anekdote aus Wittenwald im bairischen Hochland: „Mehrere reichstreu Sommerfrühler begeisterten sich eines schönen Tages so sehr für Bismarck, daß sie ein Sympathie-Telegramm an ihn abschickten und am Schlusse ihm als deutschen Bruder ein Schmollis anboten. Das war Bismarck denn doch zu arg. Er stellte zwar keinen Strafantrag, ließ aber durch Herrn von Bülow zurücktelegraphiren, daß er sich solche Zudringlichkeiten ein für allemal verbitte.“

**Kurzgefaßtes Vademecum zur Orientirung im Bureau des Standesbeamten.**

Du klagst, daß sich Dein Fuß, mein Sohn, zurecht nicht finde Im hundertverklungenen Civilstands-Labyrinth: Drum reich die Muse Dir den Ariadnefaden, Daß nicht Dein Portemonnaie durch Strafen kommt zu Schaden,

Und daß Du etwa gar im Unvermögensfalle Nicht Knechtstränen weinst in dumpfer Kerkerhalle!

Tit. I. Klotho.

So Dir geschenkt das Störchlein was, Sei's Knabe, Zwilling, Mädchen, Merk', Wöchner, Dir vor Allem, daß

Du Dich nicht darfst verspät'gen: Nur sieben Tage hast Du Zeit, Dann mußt Du voller Sittsamkeit, Der Vorschrift zu genügen, Dich aufs Bureau verfügen. Doch wärst Du krank et cetera, Dann müssen für Dich gehen Hebamme und Andre, die etwa Den Klapperstorch gesehen, Auch Deinem Hauswirth ziemt die Pflicht, Wenn Du im Miethscontracte nicht, Die Ermiffion zu meiden, Entsprichst den Vaterfreuden!

Es merkt der Herr Beamte dann In dem Geburtsregister Tag, Stunde, Ort und Namen an Et cet'ra! — nichts vergißt er. Doch ist Dein Kind noch anonym, Dann mußt Du noch einmal zu ihm, Sonst bleibt's und Dir thät's leid drum, Sein Lebenslang ein Neutrüm!

Tit. 2. Lachesis.

O Brautstand, holde Knospe! Lieb' entsprossen Wiegt Du Dich selig in des Lenzes Wonne! O Ehestand, Du strahlst glanzübergossen Als volle Blum' im Licht der Sommeronne! Adolf's und Emma's Brautlenz geht zu Ende, Ihr Sommer naht mit goldnem Hoffnungsschein; Die Ausstattung, die Frucht der fleiß'gen Hände, Füllt glatt und schimmernd Koffer, Kist' und Schrein; Zu kaum drei Wochen schon soll Hochzeit sein!

Nun, Adolf, attention! — Wenn Du willst können Diese süße Emma dann Dein Weibchen nennen, Dann laßt die Koserei'n, die Liebentstammten, Mal auf 'ne Stund' und geht zum Herrn Beamten! Vergiß nicht, in der Tasche zu verwahren Die Scheine, darin amtlich attestirt, Wann Du geboren, wann vor achtzehn Jahren Emma den ersten Kindeschrei riskirt, Vergiß auch nicht — davon ist kein Dispens — Von Emma's Herrn Papa den Eh'consens!

Ist Alles das in Richtigkeit befunden, Dann kommt das Aufgebot, wie man es nennt: Es werden Eure Namen hold verbunden Auf einem Blatt — o köstlich Document! — Am Rathhaus ausgehängt auf vierzehn Tage, Daß Jeder, — der was gegen hat, es sage.

Sind nun in zartem Sehnen, süßem Bange Auch diese vierzehn Tage hingegangen, Ja! dann ist Sommersanfang. Denn dann geht Ihr, Begleitet mindestens von zweien Zeugen, Auf's Neue zum Bureau; erröthend steht Ihr Am grünen Tisch mit schüchternem Berneigen.

Und Jener dort, ein jeder Zoll Beamter, Erhebt mit Würde sich, mit angestammter, Und spricht zu Adolf, Dir verliebten Knaben: „Sie also wollen Die zur Gattin haben?“ Drauf sagst Du Ja, und darauf zieht sich Emma Auch ihrerseits mit Ja aus dem Dilemma. Dann kommt nur noch die Unterschrift, und dann Hat Adolf eine Frau und Emma einen Mann!

Tit. 3. Atropos.

Schweremuthvoll und dumpfig halt Geläute Vom bemoosten Kirchenturm herab; Seiner Schwiegermutter schüret heute Anton Feuerha' ein Flammengrab.

Auf der Alterschwäche stillem Riffen, Ihren „Arnheim“ manches Guten voll, Ward dem armen Anton sie entrisfen Montags, als die Mittagsglock' erscholl.

Dienstags, in dem Antlitz stumme Klage, Gilt zum Rathhaus er zu frühster Frist, Weil, bei Strafe, schon am nächsten Tage Jeder Sterbefall zu melden ist.

Wäre diese Meldung unterblieben, Nie erlaubt hätt' ihm die Polizei, Daß am Mittwoch schon der Rest der lieben Schwiegermutter zu verbrennen sei.

Doctor Neclam kam zu dieser Stunde Mit dem Leipz'ger Zug — — — doch nein! Versumm', Tränke, Muse, nicht in Antons Wunde Der Erinnerung heiß' Petroleum!

Tröst' ihn, daß aus mancher stillverflammten Asche steigt der Phönix neuen Seins Und daß, — sieht er wieder vor'm Beamten, — Es sich handeln wird um — Titel 1.

S. L. (Schles. Pr.)

**Illustrirte Wochenschrift „Deutscher Kriegerbund,“** Nr. 49 derselben enthält: „Soldaten-Liebchen“, historische Erzählung aus den Jahren 1813—15 von Fr. Kubojakly; Verschiedenes; Vereinsnachrichten; Bekanntmachungen und Spredschal in Sachen des Bundes; Bericht über den deutschen Kriegertag in Leipzig; Humoristisches; Aus der Rekrutenzeit (mit Illustration); Wie entstehen die vielen Brände; Literarisches; Gemein-

nütziges u. — Preis pro Quartal nur 75 Pf. Alle in diesem Vierteljahr bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

**Gingefandtes. Ueber Spielwerke.**

Sobald man Spielwerke in den Zeitungen angekündigt sieht, denkt man unwillkürlich an die Schweiz und an Heller in Bern und weiß, daß Weihnachten herannahet; es scheint fast, als ob Herr Heller keine Ruhe hätte, bis er in jedem Hause eines seiner Werke weiß.

Auf der Wiener Weltausstellung erregten seine in einem besondern reizenden Pavillon aufgestellten Musikspielwerke durch die Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer at'wechselnd ernten und heitern Melodien verdientes Aufsehen unter dem musikliebenden Publikum und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Die Verdienste des **Herrn Heller** wurden durch die Ertheilung der Verdienstmedaille, der einzigen Medaille überhaupt, welche in diesem Kunstgenre gegeben wurde, gekrönt. Wer Freude an Musik hat, sollte sich nicht befinnen, sich ein solches Musikwerk anzuschaffen. Abgesehen davon, daß man damit seinen sämtlichen Bekannten Freude macht, verschafft man sich selbst viele fröhliche Stunden; spielt ein solches Werk einen schönen Walzer oder eine Opernarie, so fühlt Derjenige in vorgerückten Jahren neues Leben, er schwelgt in der Erinnerung an Liebesfreud und Liebeslust; ist man noch jung, so belebt es die Hoffnung; es tröstet den unglücklich Liebenden, es klagt, es lacht, es hofft mit ihm, erheitert den Kranken, ist schließlich der einzige sprechende, treue Freund.

Es eignen sich diese Spielwerke auch vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken, denn es sind Gegenstände, die den Geber lieb und unvergänglich machen. Darum setzt Euch in den Besitz eines solchen, Ihr bereitet Euch die schönsten, unschuldigsten und dauerndsten Freuden.

**Börse zu Berlin.**

26. November 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Louisd'or . . . . .	pr. 20 St. 110 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> G.
Do. . . . .	111 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> G.
Ducaten . . . . .	pr. St. 3 6 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> bz.
Sovereigns . . . . .	pr. St. 6 24 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> G.
Napoleon's'or . . . . .	pr. St. 5 13 bz.
do. al marco . . . . .	pr. 500 Gr. 469 bz.
Imperials . . . . .	pr. St. 5 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
do. al marco . . . . .	pr. 500 Gr. 469 G.
Dollars . . . . .	pr. St. 1 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
Silber pr. Zollpfund . . . . .	—
Oesterreichische Banknoten . . . . .	150 fl. 91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.
do. Silbergulden . . . . .	150 fl. 96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.
do. . . . .	150 fl. 96 G.

**Producten-Börse.**

Thlr.

Weizen . . . . .	pr. 1000 Kilo 55—70 nach Qualit. geford.
Roggen . . . . .	pr. 1000 Kilo 52—59 = = =
Gerste . . . . .	pr. 1000 Kilo 51—64 = = =
Hafcr . . . . .	pr. 1000 Kilo 54—66 = = =
Erbfen . . . . .	pr. 1000 Kilo 66—78 Kochwaare.
do. do. . . . .	61—64 Futterwaare.
Weizenmehl pr. 100 Kilo 0: 9 <sup>5</sup> / <sub>2</sub> —9 0 1: 8 <sup>5</sup> / <sub>2</sub> —8	
Roggenmehl pr. 100 Kilo 0: 8 <sup>3</sup> / <sub>2</sub> —8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0 1: 7 <sup>3</sup> / <sub>2</sub> — <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Delfaat pr. 1000 Kilo —	
Rüböl pr. 100 Kilo 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	
Leinöl pr. 100 Kilo 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Thlr.	
Petroleum 100 Kilo 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bz.	
Spiritus pr. 100 Liter à 100 <sup>o</sup> 19. 19—3 bz.	

**Kirchennachrichten.**

Dom. I. Advent, den 29. November 1874, predigt Borm. Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachm. Herr Diac. Horn. Die Beichtrede hält Herr Diac. Horn.

Den 13. October, Auguste Fanni, jüngstes Kind des Fabrikarbeiter Andreas Günzel hier, 6 Monate 26 Tage. — Den 13. Oct., Frau Johanne Eleonora verw. Kaiser aus Böhm.-Friedersdorf, 70 J. 7 M. 7 T. — Den 16. October, Frau Emilie Karoline Priescher, Ehefrau des Häuslers und Bandwebers Friedr. Aug. Priescher, Mhn.-Dhorm, 36 J. 9 M. 27 T. — Den 17. October, Frau Johanne Rosine verw. Torn, Mhn.-Pulsnitz, 70 J. — Den 18. Octbr., Therese Hedwig, Tochter des Färbers Karl Robert Schieblich, Mhn.-Pulsnitz, 5 M. 24 T. — Den 19. Oct., Jungfrau Pauline Emma Born, Tochter des Häuslers und Bandwebers Samuel Gottlieb Born, Mhn.-Pulsnitz, 19 J. 9 M. 8 T. — Den 21. October, Frau Johanne Eleonora Philipp, Ehefrau des Karl Gottlieb Philipp, Böhm.-Dhorm, 72 J. 2 M. 21 T. — Den 25. Octbr., 1 todtgeb. Tochter des Friedrich Ernst Fichte, Böhm.-Dhorm. — Den 30. Oct., Johann Paul, Sohn des Häuslers und Bandwebers Friedrich August Priescher, Mhn.-Dhorm, 7 J. 8 M. 17 T.

Königsbrück, den 29. Novbr. 1874, predigt Borm. Herr Oberpfarrer Kirsch, Nachm. Herr Diac. Pfeiffer.



### Passendes Weihnachts-Geschenk.

In meinem Verlage sind erschienen und durch alle Buch- & Kunsthandlungen zu beziehen die Portraits

**Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen und  
Ihr. Maj. der Königin Carola von Sachsen**

in Photographie-Kunststücken zum Preise per Blatt à 3 Thlr. Format 65 Cent. hoch, 49 Cent. breit. In feinem Gold-Barock-Rahmen mit Krone à Stück 7 Thlr. In feinem Leistenrahmen à Stück 5 1/2 Thlr. Die Portraits sind anerkannt die gelungensten sowohl in Portrait-ähnlichkeit als in technischer Ausführung.

Joseph Brazzova in Dresden, Schloßstr. 1.

### Der Ameisentalender für 1875, Preis 5 Ngr.

mit feinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schnurren, einer historischen und humoristischen Erzählung von Franz Luboschzy, bringt sich seiner alten Kundschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, 13 Bogen stark, mit 42 Bildern, einem großen Kunstblatt, 90,000 Auflage, ist zu haben bei **D. v. Lindenau**, Buchhandlung, sowie in den Buchbindereien von **Lindenkreuz's Bwe.** und **Carl Lindenkreuz**.

### Der Schakgräber,

eine die Laclust reizende Humoreske muß man im „Neuen deutschen Reichsboten, deutscher Haus- und Gesichtskalender für 1875“ lesen, diese allein deckt die geringen Anschaffungskosten des reichhaltigsten aller 1875er Kalender.

### Weizen-Dampfmehl-Verkauf.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein Lager von ganz gutem ausgetrockneten Weizenmehle.

Kaiserauszug à Pfund 20 Pfennige,

2. Sorte = = 17 =

3. Sorte = = 14 =

Roggenmehl 0 = = 14 =

Roggenmehlgang = Centner 3 Thlr. 20 Ngr.

Roggenkleie = = 2 Thlr. 20 Ngr.

Dampfmühle Ohorn. Louis Schöne.

### Generalversammlung

der Braugenossenschaft zu Pulsnitz,  
Donnerstag, als den 3. December 1874,

Nachmittag 4 Uhr,

im Gasthof zum grauen Wolf.

§ 12 der Statuten: Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 1 Thlr. bestraft.

Schluss des Saales 15 Uhr.

#### Tagesordnung:

- 1., Ablegung der Jahresrechnung.
- 2., Bericht über den Geschäftsbetrieb.
- 3., Feststellung und Auszahlung der Dividende.
- 4., Einkauf von Hopfen und Gerste.
- 5., Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
- 6., Bericht über die Ablösung.
- 7., Creditangelegenheiten.
- 8., Anträge.

Pulsnitz, den 24. November 1874.

C. G. Schurig.

### Auction.

Montag, als den 7. December, Vormittags von 9 Uhr an, sollen 30 Stück Linden und 15 Stück Pappeln, verschiedner Stärke, im Dorfe Reichenbach meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Zusammenkunft im Rühnschen Gasthofe. F. Wirth, Gemeindevorstand.

### 150 Stück

starke, sichte Stämme, nach Befinden mehr, vorzügliches Böttcherholz, sollen in der Rittergutswaldung von Reihnsdorf, nahe der Wohlauer Grenze,

Dienstag, den 1. December d. J., Vormittags 9 Uhr,

meistbietend verkauft werden. Der dritte Theil der Ertragssumme ist nach dem Zuschlage anzuzahlen. Uebrige Bedingungen bei der Versteigerung.

Reihnsdorf, den 18. Novbr. 1874.

Oberdorfer.

### Dürres Stockholz und Reisig

verkauft billig, um damit zu räumen  
Pulsnitz M. S.  
Getreidehändler Günther.

### Schaf-Auction!

Dienstag, den 1. Decbr. d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen beim Gasthofe zum Herrnhause in Pulsnitz 160 Stück Schafe meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
August Mitsche in Pulsnitz.

### Stöcke & Reisig

verkauft stets billig  
Carl Johne.

### Böttchfässer,

in großer Auswahl, mit und ohne Schrauben, sind zu verkaufen bei  
Christ Frommel.

Pulsnitz, Schloßgasse.

### 4 Paar

schön gewachsene Spazierschlittenholzer, sowie 30 Stück 1/2 Zoll starke lindne Bretter, passend zu Kistentafeln, stehen zum Verkauf beim Stellmachernstr.  
Julius Gierisch in Elstra.

Sehr gute Wagenschmiere und Guffschmiere (das Wachsthum und die Elasticität des Pferdes fuß fördernd) verkauft  
Königsbrück. S. Andreas Grahl.

Dresden,  
Schöfferg. 17, Sporergr.-Gde,  
**Tuch-Handlung**  
S. Köblich Nachfolger  
empfiehlt  
Kock-, Valetot- u. Gosenstoffe.  
Damentuche, Saquetstoffe  
und Wtrachan.  
billigste Preise.

### Fettes Schöpfensfleisch

verkaufe ich von heute an à Pfd. 4 Ngr.  
August Buttner,  
Fleischermeister in Königsbrück.

### Prima Magdeburger Sauerthohl, feinste Tafelbutter.

sowie alle Sorten trockne Gemüse  
empfang und empfiehlt  
Pulsnitz M. S.  
D. W. Weigmann.

### Stollen-Mehl,

(Kaiser-Auszug)  
beste Qualität und ausgezeichneter Backfähigkeit, aus der großen Actien-Mühle Plauen bei Dresden, wird den geehrten Hausfrauen bestens empfohlen von  
Julius Günther.  
Pulsnitz, Schloßgasse.

### Mais-Schrot,

bestes und billigstes Futter für Mastvieh,  
verkauft  
Königsbrück. S. Andreas Grahl.

Ein Logis ist zu vermieten und nächste Oftern zu beziehen. Zu erfragen Schloßgasse Nr. 103.

### Gesucht

werden zum 1. Januar 1875 auf das Rittergut Oberlichtenau bei Pulsnitz 3 Pferdeknecht und ein Ochsenknecht. Zu melden bei dem dortigen Inspektor.

Insertionsanzeigen jeder Art befördert zu Originalpreisen an alle existirenden in- und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften etc., die Annoncen-Expedition von

### G. L. Daube & Co.,

vertreten in Pulsnitz durch  
Paul Weber.

### Dresdner Presse,

reichhaltigste  
Sächsische Zeitung,  
erscheint täglich früh.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.

Am vergangenen Sonntage wurde im Gasthofe zum „Grauen Wolf“ eine Viber-Pelzmütze verkauft. Es wird gebeten, selbige in der Expedition dieses Blattes umzutauschen.

Verloren wurde ein Schirmhaken mit Ketten. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

### Bei Schlittenbahn

findet künftigen Sonntag, den 29. d. d. M., von Nachmittag 3 Uhr an, im Gasthof zum goldenen Band,

starkbesetzte Ballmusik statt, wozu ergebenst einladet  
Gersdorf. Rudolph Dschak.

### Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 29. d. M.,

Tanzberggüngen.

### Restaur. Böhm.-Vollung.

Sonntag, den 29. Novbr., ladet zur Tanzmusik, freundlichst ein  
verw. Käseberg.

### Zur Kirmeß,

Sonntag, den 29. Novbr., wobei mit guten Speisen, Kaffee & Kuchen bestens aufwarten wird, ladet freundlichst ein  
August Schöne, Ramezgerstraße.  
NB. Für Geräumigkeiten und Abendunterhaltung wird gesorgt sein.

Heute, Sonnabend, Schlachtfest. Es ladet ergebenst ein  
Theodor Seifert.

### Zu Pulsnitzer Doppelbier

ladet freundlichst ein  
Herrmann Cunradi.

Nach höherer Erlaubniß beginnt der Tanzunterricht für die jungen Leute Meißn. Sts. und Vollung, auch Doren, die sich noch betheiligen wollen, bis nächsten Dienstag, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Kirch durch  
Louis Wörn.

### Dank.

„Herr, deine Wege sind so wunderbar!“  
So rufen wir in schmerzlicher Trauer denn tiefe Wunden hat uns des Todes Hand geschlagen. Vor wenig Wochen verschied schnell und unerwartet unser theurer Gatte und Bruder, der Gutsbesitzer

### Johann Gottlob Desterreich,

an derselben traurigen Krankheit, welcher hier selbst zuvor schon ein Opfer erlegen. Noch war der Verbliebene nicht zur Ruhe gebettet, so verschied auch das eine seiner drei Kinder, bald darauf das zweite und in vergangener Woche am Freitag standen wir weinend an dem frühen Grabe des ältesten Sohnes. Dieser hoffnungsvolle Jüngling im 24. Lebensjahre, war, außer der Witwe, das letzte Glied der Familie. Wie wohlthuend ist in solchem Schmerz die Theilnahme mitleidender Herzen! Wir haben dieselbe bei diesen Todesfällen in reichem Maaße erfahren. Herzinnig danken wir daher dem Gemeinderath und der Jugend zu Weisbach, wie der vereinigten Schulkinder zu Weisbach und Schmorkau, für den schönen Palmen- und Blumenschmuck, wie für das ehrenvolle Grabgeleit; danken tiefgerührt Allen, welche mit beigetragen und beigewohnt in echt christlicher Liebe. Gott, möge jedes Haus und jede Familie in Gnaden vor so schweren Heimlichungen bewahren!

Die Freude schlang im trauten Kreise  
Um Herzen einst ihr Rosenband,  
Und in der liebevollsten Weise  
Ging Ein's dem Andern gern zur Hand.

Wo weilen sie nun heut, die Lieben?  
Ded ist das Haus, wie jetzt die Flur —  
Was ist von einst uns noch geblieben?  
Fünf frische Grabeshügel nur.

Schlaf wohl! Ihr, die so früh geschieden,  
Ihr sollt uns unvergessen sein!  
In Ehren bleibt Ihr uns hinieden,  
Wie man Euch ehrend sentte ein.

O, daß Ihr doch gesehen hättet  
Den Euch bescheerten Blumenglanz!  
Als man Dich, Karl, zur Ruh gebettet,  
Trug jede Jungfrau einen Kranz.

Herr, führe uns auf deinen Wegen!  
So wird uns einst nach dieser Zeit  
Mit ihren dunklen Schicksalschlägen  
Des Wiederfindens Seligkeit.

Weisbach b. Königsbrück u. Höckendorf.  
Die trauernden Hinterlassenen.

E. Kl.

Witt  
Bier  
werde  
berechn  
Dienst  
Mi  
Mi  
in Pu  
Schw  
der u  
verfah  
aus i  
anber  
sich a  
lich  
des  
und  
und  
werde  
sowie  
welch  
Zins